



Attraktive Lesestoffe (nicht nur) für Jungen – ein Leserportrait

Strom auf der Tapete

Andrea Badey und Claudia Kühn (2017)

Hausarbeit vorgelegt von Barbara Meyer

Universität zu Köln, Wintersemester 2017/2018

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Teil I: Analyse des Buches	4
1 Grundlegende Informationen zum Buch	4
2 Inhaltsangabe	4
3 Knappe Leseprobe	5
4 Analyse der Handlung	6
4.1 Das Komplikationsmodell	6
4.2 Figurenanalyse.....	8
4.2.1 Ron.....	8
4.2.2 Clara.....	9
4.2.3 Peggy	10
4.2.4 „Muckimann“ Bert.....	11
4.3 Zeitliche Gestaltung	12
4.4 Erzählweise und Perspektivierung.....	12
Teil II: Auswertung der Leserinterviews	14
5 Methodisches Vorgehen und Fragestellung	14
6 Leserportrait des Probanden	14
7 Buchrezeption des Probanden	16
8 Fazit und Ausblick	18
Literaturverzeichnis	20
Anhang.....	21
I) Memo Teilstrukturiertes Interview zur Lesesozialisation.....	21
II) Transkript Interview zur Buchrezeption	27
Eidesstattliche Erklärung.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.

Einleitung

Im Rahmen der universitären Ausbildung zur Lehrerin begegnet man einem vielfältigen Angebot an Seminaren und Vorlesungen. Dass es Seminare gibt, die wie „Attraktive Lesestoffe für Jungen“ explizit die Lesegewohnheiten und -vorlieben schulpflichtiger Jungen in den Blick nehmen, zeigt, dass wir es hier anscheinend mit einem brisanten Thema zu tun haben. Jungen lesen weniger und schlechter als Mädchen (vgl. Philipp & Garbe, 2012, 3ff.) ; sie lesen anders und präferieren andere Inhalte als Mädchen, was aber aufgrund der vorherrschenden Präsenz von Pädagoginnen in der Schule oftmals nicht berücksichtigt wird; sie können sich mit den angebotenen Lesestoffen und deren Hauptfiguren nicht identifizieren und „flüchten“ daher immer mehr in die digitale Welt, in der sie in Computerspielen die Rollenvorbilder und Identifikationsfiguren finden, die sie benötigen (vgl. Garbe, 2008, 301ff.). Da die Bedeutung sprachlicher Kompetenzen für die allgemeine, vor allem aber die akademische Entwicklung enorm ist und gerade die Lesekompetenz als wesentlicher Prädiktor für den schulischen Erfolg gesehen wird (vgl. Schiefele et al., 2004, 9f.), gilt es das Augenmerk bei der Förderung der Lesekompetenz und bei der Auswahl an schulischen Lesestoffen verstärkt auf die Zielgruppe Jungen zu lenken. 2012 wurde genau aus diesen Gründen das Leseförderprojekt „boys & books“ (www.boysandbooks.de) ins Leben gerufen. Im Rahmen des Projekts werden erwachsenen Literaturvermittlern auf einer Internetplattform regelmäßig Buchempfehlungen und -rezensionen zugänglich gemacht, die sich aufgrund ihrer Thematik besonders für Jungen im Alter von 8-16 Jahren eignen.

Vorliegende Hausarbeit beschäftigt sich mit dem Jugendroman „Strom auf der Tapete“ (Badey & Kühn, 2017), der im Jahr 2017 von der Projektjury für die 20 Top-Titel der interessantesten Kinder- und Jugendbücher für Jungen ausgewählt wurde. Im Rahmen des Seminars „Attraktive Lesestoffe für Jungen“ soll untersucht werden, ob sich dieser Roman tatsächlich für die männliche Leserschaft eignet.

Im ersten Teil wird das Buch unter zentralen Gesichtspunkten zunächst analysiert, bevor in einem zweiten Teil ein ausgewählter Proband vorgestellt und die Kernaussagen zweier Interviews herausgestellt werden. Abschließend soll ein Gesamtfazit stehen, das sowohl Bezug nimmt auf den ersten literaturwissenschaftlichen Teil als auch auf die konkreten Aussagen des Probanden zur Konzeption und Rezeption der Geschichte.

Teil I: Analyse des Buches

1 Grundlegende Informationen zum Buch

Bei dem für diese Fallstudie verwendeten Buch handelt es sich um den Jugendroman „Strom auf der Tapete“ von Andrea Badey und Claudia Kühn, erschienen im Jahr 2017 im Verlag Beltz & Gelberg. Im September dieses Jahres wurde das Buch aus 134 eingereichten Manuskripten ausgewählt für den Peter-Härtling-Preis und ist für 12,95€ käuflich zu erwerben.

Das Buch lässt sich dem Genre Coming of age zuordnen und weist viele Eigenschaften auf, die für dieses Erzählmuster typisch sind. Für Jungen im Alter 14+ erweist sich dieser Romantypus als besonders geeignet, da seine Protagonisten oft männliche Jugendliche sind, die im Rahmen von Pubertät und Adoleszenz Selbstfindungsprozesse auf kognitiver, psychologischer, physischer sowie sozialer Ebene durchleben, mit denen sich viele der Zielleser identifizieren können (vgl. Nieragden, o.A., 1f.). Des Weiteren können dem Roman Elemente der problemorientierten Jugendliteratur zugesprochen werden, wie zum Beispiel die Thematisierung zerrütteter Familienverhältnisse (vgl. Brendel-Perpina, o.A., 2). Allerdings steht im Fall von „Strom auf der Tapete“ die breite Schilderung der Identitätsentwicklung des männlichen Protagonisten mit Blick auf diverse Lebensprobleme im Fokus, während die problemorientierte Jugendliteratur zumeist auf eine außergewöhnliche Problemsituation fokussiert (vgl. ebd.), sodass die Nähe zum Coming-of-age-Roman hier viel deutlicher zum Tragen kommt. In diesem Fall begleiten wir Ron Robert Ranke, der aus seiner Sicht schildert, wie er durch einen abenteuerlichen Roadtrip vom verschüchterten Jungen zum Mann wurde, der uns Anteil nehmen lässt am Hadern mit der Erwachsenenwelt und uns mit viel Witz und Humor durch die Erzählung führt.

2 Inhaltsangabe

Ron Robert Ranke lebt mit seiner Mutter Peggy und ihren regelmäßig wechselnden „Muckimännern“ in einem unterprivilegierten Vorort von Frankfurt an der Oder. Sein Tag wird bestimmt von seiner inneren Stressuhr, einer Meute Wölfe, die ihn regelmäßig in seinen Träumen heimsucht, und der Fürsorge für Peggy, die ihr Leben nicht richtig im Griff zu haben scheint. Es ist ein verschneiter Wintertag, der 13. Dezember, 5:32 Uhr, Rons Geburtstag. Nicht spektakulär, aber doch anders als sonst, denn Ron findet ein mit Widmung versehenes, geheimnisvolles Foto der „Königin aus Letschow“, die seiner Mutter Peggy irgendwie ähnlichsieht. Da er hinter der Widmung „von Ronni“ seinen ihm unbekanntem Vater vermutet, klebt er kurzerhand eine Notiz an den Kühlschrank: WER IST MEIN VATER?

In den nächsten knapp 33 Stunden und 33 Minuten geht es turbulent zu. Rollstuhl-Clara, eine vermeintlich arrogante und unnahbare Klassenkameradin, landet nach der Schule bei den Rankes, bekommt

eine laute Auseinandersetzung um die morgendliche Notiz mit und landet schließlich auf dem Beifahrersitz eines Schneewittchen-Cabrios, das Peggy als Geburtstagsüberraschung für Ron ausgeliehen hat. Gemeinsam fliehen die beiden nun vor der Polizei, die die Nachbarin aufgrund der Ruhestörung gerufen hat, legen einen Zwischenstopp bei Clara ein und machen sich dann auf ihr Drängen hin auf zu einer abenteuerlichen Tour nach Berlin. Auf dem Weg ändern sich die Pläne, ändern sich die Charaktere der beiden Protagonisten, ändern sich die Einstellungen der beiden zueinander und schlussendlich geht der Weg nicht nach Berlin, sondern ins Oderbruchtal, nahe der polnischen Grenze, zur Wahl der neuen „Königin aus Letschow“, um dort nach Rons Vater zu suchen. Auf dem Schönheitswettbewerb geht es abenteuerlich weiter: erste Alkoholexzesse, Raufereien mit einem Cowboy vor dem geladenen Publikum und zwischendurch immer mehr Hinweise auf die Herkunft Rons, der im Laufe der Stunden immer selbstbewusster zu werden scheint und der sich sowohl von seinen Wölfen als auch von seiner Stressuhr allmählich verabschiedet. An diesem Abend lernen sie auch den netten Fotografen kennen, der das geheimnisvolle Foto vor Jahren geschossen hat, und der durch sein Verhalten den Eindruck erweckt, er kenne Peggy besser, als er zugeben möchte. Am Ende finden sich Ron und Clara auf dem Rankehof wieder, lernen Rons Großmutter kennen und erfahren mehr über Peggy. Die 33 Stunden und 33 Minuten gehen hier wortwörtlich mit einem lauten Knall zu Ende, denn Ron erschießt den Wolf, der sich seit Wochen auf dem Hof herumtreibt, und verabschiedet sich so endgültig von seinen Alpträumen. Wer Rons Vater ist bleibt jedoch offen, ebenso, was nach diesem Abenteuer passiert.

3 Knappe Leseprobe

Folgende Situation spielt sich auf dem Weg ins Oderbruchtal ab, nachdem Clara Rons Plan kritisiert, auf dem Schönheitswettbewerb nach seinem Vater zu suchen, ohne den geringsten Anhaltspunkt zu haben (S. 98f.):

Was für eine Scheiße. Wie fremdgesteuert springe ich aus dem Auto und kloppe wie ein Berserker darauf herum. Ich vermöble die Kiste. Armes Schneewittchen. Nach gefühlten drei Stunden höre ich auf. Ich bin am Ende. So wie ich noch nie am Ende war. Ich atme ein und aus und mein Atem sieht aus wie trauriger Nebel. Ich friere überhaupt nicht, obwohl ich mir in der Zwischenzeit den Kaninchenpullover vom Leib gerissen haben muss. Der liegt da so rum. Fast hat ihn sich der Neuschnee schon gekrallt. Schwer atmend gehe ich vorne ums Auto rum und schau nach, was Clara macht. Sie zittert am ganzen Körper und heult. Das dritte Auge ist vollständig verschmiert. Ich lup sie an, bis sie die Scheibe einen Spalt öffnet. Mich haut die warme Luft aus dem Auto fast um. „Alles klar?“, frage ich. „Hast du eine Ahnung, wie es sich anfühlt, wenn man nicht wegekann, wenn man festgetackert ist und über dir ein ster-

bedes Arschloch Donnergott spielt? Hast du eine Ahnung?“ Ich sehe kurz Peggy, ihre Lover, ihre Saufarien, meine Albtraum-Wolfsfamilie vor meinem inneren Auge, und ohne einen Anflug von schlechtem Gewissen presst sich ein Satz aus mir raus: „Ja, Schneekönigin, stell dir vor, habe ich.“ Ich spucke diesen Satz. Ich spucke ihn. Genauso. So sieht’s aus“ (S.99).

4 Analyse der Handlung

Im Folgenden soll die Handlung unter Bezugnahme auf erzähltextanalytische Ansätze genauer analysiert werden. Referenz für die nachstehenden Ausführungen ist eine Didaktik der Erzählungen von Leubner und Saupe (2012, 43-143). Mit Hilfe ausgewählter Kapitel dieses Werkes soll die Handlung genauer beleuchtet werden. Um die Übersichtlichkeit der Ausführungen beizubehalten, insbesondere, wenn es um die Verknüpfung von Erzähltheorie und Roman geht, wird diese Quelle nicht an jeder Stelle explizit angeführt.

4.1 Das Komplikationsmodell

Einem Modell des strukturalistischen Erzähltheoretikers Teun A. van Dijk nach wird die Handlung einer Erzählung grundlegend strukturiert durch eine Folge von Komplikationen und deren Auflösung (vgl. Leubner & Saupe, 2012, 48f.). Leubner und Saupe (2012, 49) führen an, dass den Kern einer Erzählung Komplikation und Auflösung bilden, die positiv, negativ oder neutral ausfallen kann; gemeinsam mit rahmenden Faktoren wie Ort, Zeit und Umständen wird von einer Episode gesprochen. Weiterhin führen die Autoren auf, dass für das Verständnis der Episode die Evaluation als emotionale Haltung des Erzählenden zur Geschichte sowie die Moral als von Erzähler und Leser gezogene Schlussfolgerung auf die beschriebene Situation von Bedeutung sind. In einer Weiterentwicklung des Modells wird unter Komplikation eine Schädigung bzw. eine Mangelsituation verstanden, die in Folge handlungsmotivierender Faktoren aufgelöst wird (vgl. ebd., 52f.).

In dem hier thematisierten Buch besteht die Komplikation aus einer Mangelsituation bzw. aus einem Komplex von verschiedenen Mängeln: Ron lebt in einem unterprivilegierten Vorort, seine Mutter hat weder Geld noch ist sie eine zuverlässige Mutterfigur, Ron ist zunächst eher wenig selbstbewusst und ängstlich, aber der zentrale handlungsmotivierende Mangel besteht in der Tatsache, dass er nicht weiß, wer sein Vater ist.

Episodischer Rahmen ist die Gegend in und um Frankfurt an der Oder, maßgeblich die anfängliche Wohnsituation Rons, die ein Gefühl von Trostlosigkeit aber auch Wärme vermittelt, sowie die Wohnsitu-

ation Claras als Gegenentwurf, die zwar durch Luxus besticht, jedoch durch ihre Größe und die abwesenden Eltern ein Gefühl von Leere vermittelt. Der Großteil der Geschichte spielt sich in dem Schneewittchen-Cabrio ab, das als weitestgehend unpersönlicher Gegenstand nicht von der Handlung ablenkt. Schließlich lassen sich noch der Festsaal in Letschow als kurioser, lauter und bunter Schauplatz für die analog verlaufende Wandlung Rons zum (jungen) Mann sowie der Rankehof benennen, der wiederum ähnlich wie Rons Zuhause etwas Trostloses an sich hat und durch seine fehlende Eignung für ein „positives Ankommen“ im weiteren Sinne möglicherweise Grund für das offene Ende ist. Zeitlicher Rahmen ist die Zeit von 5:32 Uhr am 13. Dezember bis 15:05 Uhr des folgenden Tages, die besondere Bedeutung gewinnt, da hier vier wichtige Ereignisse zusammentreffen: Rons Geburtstag, der Jahrestag von Claras schicksalhaftem Unfall, die Wahl der „Königin aus Letschow“ und das Konzert der „Zombie-Band“, das ganz wesentlich für Claras handlungsvorantreibendes Verhalten ist. Möglicherweise ist von Seiten der Autorinnen absichtlich die Wahl auf einen Freitag, den 13., gefallen, um die Schicksalhaftigkeit des zeitlichen Rahmens zu unterstreichen. Ausschlaggebender Faktor für die beginnenden Ereignisse ist Rons Fund des geheimnisvollen Fotos und das daraus entstehende Motiv, seinen Vater zu suchen. Ohne das Foto hätte die Geschichte also so gar nicht ihren Lauf nehmen können. Als wichtiger handlungsvorantreibender Faktor lässt sich die Figur Clara Wiens herausstellen, die als selbstbewusstes, schlagfertiges Mädchen zunächst als Gegenentwurf Rons zu verstehen ist und die folgenden Ereignisse stark beeinflusst, wenn nicht sogar bestimmt. Ihr starkes Motiv speist sich aus dem Wunsch ein Konzert zu besuchen, das emotional mit dem Verlust ihrer Beine zusammenhängt. Weiterhin wird ihr Tun motiviert von dem Wunsch, gegen die Normen des „langweiligen Erwachsenenlebens“ zu rebellieren. Diese beiden unterschiedlichen Motive, das Aneinandergeraten dieser und das Schließen von Kompromissen im Laufe der Geschichte sind zentrale Faktoren für die Handlung.

Die Auflösung der Mangelsituation lässt sich aufgrund der Komplexität dieser nicht eindimensional betrachten. Die Lebensumstände sowie Rons Mutter ändern sich während der Geschichte nicht, sodass hier von einer neutralen Auflösung gesprochen werden kann. Bezogen auf Rons Gefühlsleben und auch seine neu entdeckte Männlichkeit darf am Ende von einer positiven Auflösung gesprochen werden. Der zentrale Mangel – das Missen des Vaters – wird nicht aufgelöst. Es ergeben sich zwar einige Hinweise darauf, dass der Fotograf diese Figur sein könnte, jedoch bleiben diese Hinweise von Ron unbemerkt. Hier kann also auch von einer neutralen Auflösung gesprochen werden, auch wenn man den Eindruck gewinnt, dass diese Mangelsituation mit dem Wachsen der Hauptfigur in dessen Leben einen geringeren Stellenwert zugewiesen bekommt.

Durch die Erzählung aus Ich-Perspektive kommen dem Leser konstante Bewertungen der Situation aus Sicht der Hauptfigur Ron zu. Diese Einblicke können als Evaluation der Episode gesehen werden, geben sie doch ganz grundlegend preis, weshalb die Geschichte überhaupt erzählt wird. Als Moral kann in

vorliegendem Roman keine Anweisung für künftiges Handeln ausgemacht werden, jedoch bietet die Erzählung einen Vorschlag für die Betrachtung von Wirklichkeit aus Sicht Rons, die laut angeführtem Modell für die Handlungsanalyse ebenfalls als Moral gelten darf (vgl. Leubner & Saupe, 2012, 49). Der Bezug der Erzählung zu diesem Modell kann in diesem Rahmen nur in sehr verkürzter Form Anwendung finden. Es ließen sich sicherlich viele weitere Faktoren ausmachen, um das Modell zu bestärken.

4.2 Figurenanalyse

Die Figuren einer Erzählung sind unabdingbare Elemente für die Handlung, sind sie durch ihre Taten und Eigenschaften doch entscheidende Faktoren für Komplikation und Auflösung in oben dargelegtem Modell für die Handlungsanalyse (vgl. Leubner & Saupe 2012, 56). Im Folgenden sollen die zentralen Figuren des Jugendromans bezogen auf 5 wichtige Kategorien zur Figurenanalyse (siehe ebd., 58-63) beleuchtet werden. Der Übersicht halber geschieht dies in tabellarischer Form.

4.2.1 Ron

Bedeutung für die Handlung	Hauptfigur und Held im weiteren Sinne; Rons Komplikation (die Suche nach seinem Vater) als grundlegendes Element für die Handlung	
Komplexität	komplexe, mehrdimensionale Figur; teilweise widersprüchlich charakterisiert durch seine äußeren Handlungen und die Sicht in seine Innenwelt, die sich oftmals stark voneinander unterscheiden (z.B. nach außen hin mutig, in Wirklichkeit jedoch eher mutlos); wie für das Genre Coming-of-age typisch, ist Ron ein Junge, der durch seine Charakterisierung realen männlichen Jugendlichen sehr nahekommt und deshalb hohes Identifikationspotenzial bietet (vgl. Nieragden, o.A., 2ff.).	
Merkmale	äußere	männlich, 14 oder 15 Jahre alt, groß, kräftig gebaut bis dick; anfangs in alten, abgetragenen Klamotten, nach dem Besuch bei Clara in schickem schwarzen Anzug
	soziale	Einzelkind und Einzelgänger, der unteren sozialen Schicht angehörig, geringes ökonomisches Kapital, kein (Wissen um) Vater sowie etwaige andere

		Verwandte, Mutter unzuverlässig und eher schwach
	(relativ stabile) innere	nachdenklich, redet eher wenig, solidarisch und pflichtbewusst (v.a. Peggy und Clara gegenüber), ist leicht verunsichert
Stellenwert der Information		Ich-Erzähler; stark manipulativ-unzuverlässig, da er das Erlebte aus seiner Sicht schildert und bewertet und die Figuren der Handlung durch seine „Brille“ charakterisiert werden. Bsp.: andere Personen bezeichnen ihn als dick, er selbst meint, er habe nur „ein bis zwei Kilo Knochenmasse zu viel“.
Veränderung/ Nichtveränderung		dynamische Figur; durchlebt eine Veränderung vom stillen, eher ängstlichen Jungen (Alpträume, „Stressuhr“, bezeichnet sich selbst als „Weichei“) zum mutigen, männlichen jungen Mann. Entscheidender Wendepunkt für diese Verwandlung ist sein Wutausbruch Clara gegenüber, von der er sich betrogen fühlt (siehe Badey & Kühn, 2017, 84 ff.). Nach dem Wutausbruch äußert Ron: „Ich fühle mich neu und gleichzeitig ural.“ (ebd., 100) und verstärkt damit explizit, was der Leser sich schon implizit erschlossen hat.

4.2.2 Clara

Bedeutung für die Handlung		Helferin; kann aufgrund ihrer entscheidenden, starken Rolle im Vorantreiben der Handlung ebenfalls vorsichtig als Heldin gekennzeichnet werden; ist durch ihre Charakterisierung und Merkmale zunächst als „Gegenstück“ zu Ron zu verstehen
Komplexität		komplexe, mehrdimensionale Figur; durch die Schilderung aus Rons Innensicht zunächst aber undurchschaubar und unnahbar
Merkmale	äußere	weiblich, 14-15 Jahre alt, sehr schlank, stets schwarz gekleidet, grasgrüne Augen, blasse Haut, strahlt Reichtum aus, sitzt in schwarz glänzendem Rollstuhl; schminkt sich zum Zeitpunkt des Beginns der spannenden Geschehnisse blass und malt sich ein drittes Auge auf die Stirn, das bis nach dem Schönheitswettbewerb auf ihrer Stirn bleibt

	soziale	Einzelkind und Einzelgängerin, der oberen sozialen Schicht angehörig, Eltern besitzen großes ökonomisches Kapital, Mutter und Vater sind selten zu Hause und kompensieren ihre Abwesenheit mit allem möglichen Luxus, den sie ihrer Tochter zukommen lassen
	innere	sehr selbstständig, schlagfertig und intelligent; hasst ihre Abhängigkeit bedingt durch den Rollstuhl und das mangelnde Zutrauen anderer in ihre Fähigkeiten aufgrund dessen; rebelliert gegen „das langweilige Erwachsenenleben“
Stellenwert der Information		unzuverlässig, da die Geschichte aus Sicht Rons geschildert wird und ihre Figurenmerkmale (abgesehen von den äußeren) dadurch möglicherweise stark subjektiv eingefärbt sind
Veränderung/ Nichtveränderung		dynamische Figur; durchlebt konträr zu Ron die Verwandlung vom unnahbaren, beinahe arrogant-selbstbewussten Mädchen zur gefühlsbetonen jungen Frau, die Schwäche zeigen kann. Entscheidender Wendepunkt ist ihre wachsende Sympathie für Ron und die Offenbarung ihrer eigenen Geschichte, nach der sie das erste Mal ihre Fassade ablegt und weint (siehe Badey & Kühn, 2017, 75ff.).

4.2.3 Peggy

Bedeutung für die Handlung		Komplex: Kann durch die Vorenthaltung der Informationen über Rons Herkunft vorsichtig als Gegenspielerin bezeichnet werden, da sie dadurch maßgeblich zur Entwicklung des Konflikts beiträgt (vgl. Leubner & Saupe, 2012, 62). Ist jedoch auch Bereitstellerin des Cabrios, ohne das die Reise der Hauptfiguren nicht möglich gewesen wäre. Somit ist sie durch ihr Handeln indirekt auch Helferin.
Komplexität		mehrdimensionale Figur; die Komplexität Peggys wird jedoch erst durch die Erzählungen Elviras (ihrer Mutter) am Ende des Buches greifbar
Merkmale	äußere	weiblich, 31-32 Jahre alt, sehr schlank, sportlich, braune „Rehaugen“, falsche Wimpern, stark geschminkt, ständig mit Zigarette und Wodka in der Hand zu

		sehen (Kettenraucherin und Trinkerin)
	soziale	Hat sich von ihrer Familie radikal distanziert; der unteren sozialen Schicht angehörig; hat ständig wechselnde Partner, womöglich um sich von ihren trostlosen Lebensumständen abzulenken; jobbt in einer Tankstelle
	innere	unzuverlässig und vergesslich; hat Ron gegenüber ein schlechtes Gewissen wegen ihrer Partner; resigniert darüber, wie sich ihr Leben entwickelt hat; liebt französische Chansons und würde gern in Paris leben
Stellenwert der Information		unzuverlässig, da die Geschichte aus Sicht Rons geschildert wird und ihre Figurenmerkmale (abgesehen von den äußeren) dadurch möglicherweise stark subjektiv eingefärbt sind; durch die Schilderungen Elviras wirken die Informationen über Peggy jedoch wahrheitsgetreu
Veränderung/ Nichtveränderung		statische Figur, die als Auslöser für den Konflikt fungiert und danach als aktiv handelnde Person keinen Stellenwert in der Geschichte hat

4.2.4 „Muckimann“ Bert

Bedeutung für die Handlung		Steht sinnbildlich für die wechselnden Partner Peggys. Aufgrund der Abneigung Rons diesen Männern gegenüber und der Suche nach einem Vater, der alles andere sein soll als so ein „Muckimann“, kann Bert symbolisch als Gegenspieler betrachtet werden, gegen dessen Verhalten Ron rebelliert.
Komplexität		eindimensional; weniger konkrete Figur als Versinnbildlichung der von Ron ungeliebten Partner Peggys
Merkmale	äußere	sehr männlich, groß, stark, tätowiert
	soziale	eher der unteren Schicht zuzuordnen
	innere	„prollt“ gerne herum, geht in seiner Männlichkeit auf
Stellenwert der Information		stark unzuverlässig, da Ron eine große Abneigung gegenüber den Partnern seiner Mutter verspürt und diese deswegen möglicherweise sehr negativ ein-

	gefärbt darstellt
Veränderung/ Nichtveränderung	statisch

4.3 Zeitliche Gestaltung

Die Darstellung der Ereignisse ist stark chronologisch und singulativ. Das Buch wird nicht durch einzelne Kapitel organisiert, sondern durch die Angabe von Uhrzeiten, die den Ablauf der Ereignisse für den Leser strukturieren. Es gibt weder klassische Rückblenden, noch Vorausdeutungen, auch wenn die Figuren in einigen Abschnitten natürlich Bezug auf vergangene Ereignisse nehmen.

Die Erzählzeit umfasst 175 Seiten; die erzählte Zeit reicht von Freitag, dem 13. Dezember, 5:32 Uhr bis 15:05 Uhr des Folgetages. Die Erlebnisse umfassen also einen relativ kleinen Zeitraum von knapp 33 Stunden und 33 Minuten. Da die Erzählzeit kürzer ist als die erzählte Zeit, kann hier von zeitraffendem Erzählen gesprochen werden, auch wenn die Nähe zum zeitdeckenden Erzählen im Vergleich zum Großteil vieler anderer Erzählungen groß ist.

4.4 Erzählweise und Perspektivierung

Erzählt wird die Geschichte aus der Ich-Perspektive Rons. Die Schilderungen stehen im Präsens und werden von Ron unmittelbar kommentiert und bewertet und wirken durch seinen jugendlichen Sprachstil lebhaft sowie ansprechend. Durch diese Perspektivierung kann Ron dem Leser nur mitteilen, was er selbst erlebt, denkt und fühlt, die Erzählung ist also hochgradig subjektiv eingefärbt und unter Umständen verzerrt. Den Hauptteil der Schilderungen nehmen innere Monologe ein, die situativ immer wieder durchbrochen werden von wörtlicher Rede der Figuren. Hierdurch wird dem Leser eine unmittelbare Nähe zu den Geschehnissen eröffnet und ein Verständnis dafür gegeben, wie Ron die jeweiligen Situationen bewertet. Durch Äußerungen wie „Hallo? Das war doch alles Bullshit, von vorne bis hinten.“ (Badey & Kühn, 2017, 87) sind keine interpretatorischen Fehlschlüsse auf die Haltung Rons seitens des Lesers möglich. Da Ron nicht nur als Erzähler fungiert, sondern an der Handlung als Protagonist wesentlich beteiligt ist, kann hier von einem homodiegetischen Erzähler gesprochen werden, der die Empathie des Rezipienten in besonderer Weise fordert und fördert. Durch diese Punkte erscheint es einleuchtend, dass es sich hier um einen sehr unzuverlässigen Erzähler handelt. Anstatt den Leser aber im

Glauben zu lassen, dass alles, was Ron erzählt, für „bare Münze“ genommen werden muss, streut Ron als Erzähler selbst immer wieder kleine Zweifel, die den Leser beständig dazu auffordern, sich eine eigene Meinung bilden. Das betrifft zum Beispiel seine Reaktion auf seinen Spitznamen „Dicki“ zu dem er sagt: „Ich bin übrigens gar nicht fett. Ich hab ein, zwei Kilo Knochendichte zu viel. So was ist Veranlagung, habe ich mal gelesen.“ (ebd., 23). Die sehr umgangs- und alltagssprachliche Erzählweise lässt vermuten, dass die Aneignung des Texts einem halbwegs kompetenten Leser nicht schwerfallen dürfe. Mit einem Lesbarkeitsindex von 23,9 (vgl. Lenhard & Lenhard, 2014-2017) darf die Komplexität des Texts als sehr niedrig gewertet werden und liegt so im Anspruchsniveau allgemeiner Kinder- und Jugendliteratur.

Teil II: Auswertung der Leserinterviews

Der folgende Abschnitt behandelt den empirischen Teil dieser Hausarbeit. Es sei zunächst kurz das Vorgehen skizziert und die Erhebungsmethode erklärt. Es folgt eine zusammenfassende Darstellung zweier Interviews mit einem Jungen der Altersklasse 14+, sowie ein abschließendes Gesamtfazit.

5 Methodisches Vorgehen und Fragestellung

Im November und Dezember vergangenen Jahres wurde ein Schüler zweimalig interviewt. Der Kontakt zu diesem Schüler wurde durch die Seminarleitung Frau Prof. Dr. Christine Garbe hergestellt. Auf Wunsch der Eltern werden alle Daten des Jungen vertraulich behandelt und anonymisiert, sodass hier mit dem Pseudonym „Felix“ gearbeitet wird. In einem ersten teilstrukturierten Interview ging es um allgemeine Medienpräferenzen, das Mediennutzungsverhalten und die Lesesozialisation des Schülers. Für das Interview wurde ein im Seminar erarbeiteter Fragebogen genutzt, der im Anhang (I) mit eingepflegten Schülerantworten als Memo zu finden ist. Nach dem Interview bekam Felix den Roman „Strom auf der Tapete“ ausgehändigt und sollte diesen bis zum zweiten Interviewtermin lesen. In diesem zweiten Interview wurde ganz konkret nach den Erfahrungen mit dem Lesen des Buches gefragt sowie nach der Einstellung zur Geschichte, zu einzelnen Figuren und bestimmten Situationen, sowie zu weiteren inhaltlichen und gestalterischen Aspekten. Auch für dieses Interview stand ein Fragebogen der Internetplattform boys & books zur Verfügung, der an einigen Stellen modifiziert wurde. Dieses zweite Interview ist im Anhang (II) als Transkript zu finden. Durch zahlreiche Nachfragen der Interviewerin zu einzelnen Aspekten wurde auf die vereinfachte Darstellung in Memo-Form verzichtet. Es folgt ein zusammenfassendes Leserportrait, das die Ergebnisse beider Interviews berücksichtigt. Die hier dargestellte Einzelfalluntersuchung dient dazu, im Sinne des Seminarthemas „Attraktive Lesestoffe für Jungen“, herauszufinden, inwieweit das gelesene Buch als attraktiver Lesestoff für einen Jungen im betreffenden Alter gesehen werden kann. Die zentrale Fragestellung der Interviewauswertung lautet also: Wie hat der Jugendroman „Strom auf der Tapete“ dem Jungen Felix gefallen?

6 Leserportrait des Probanden

Zum Zeitpunkt der Interviews ist Felix 15 Jahre und drei Monate alt und besucht die 9. Klasse einer Gesamtschule im Großraum Köln. Er wohnt zusammen mit seiner Mutter und seinem Stiefvater, die beide Rechtsanwälte und der oberen Sozialschicht zuzuordnen sind. Er hat zwei Stiefgeschwister, die

17 und 19 Jahre alt sind und bei der leiblichen Mutter wohnen. Mit diesen versteht er sich aber weniger gut. Technisch ist Felix mit beinahe allem ausgestattet, was es derzeit an Medien zu erwerben gibt. So besitzt er ein großes I-Phone, ein I-Pad, einen I-Pod, zwei Nintendos, einen Computer, einen Radiowecker und einen CD-Player. Einen Laptop wünscht er sich zu Weihnachten, wird aber eine Playstation4 und einen Fernseher bekommen.

Neben Schule und Hausaufgaben spielt Felix normalerweise zwei Mal die Woche Fußball, trifft sich mit Freunden um zu „zocken“, oder ist draußen auf seinem Mountainbike unterwegs. Wenn er alleine und das Wetter schlecht ist, ist Felix oft am Computer, laut eigenen Aussagen macht ihm das aber im Moment eher nicht mehr so viel Spaß, sodass er die meiste Zeit am Handy verbringt. Sein Smartphone nutzt er vorwiegend, um mit Freunden zu schreiben, Filmtrailer zu sehen, Youtube-Videos zu schauen oder Spiele zu spielen. Obwohl Felix sagt, dass er nicht gern am Computer sitzt, verbringt er augenscheinlich viel Zeit davor, um Online-Spiele wie League of Legends oder Minecraft zu spielen. Das macht ihm viel Spaß, da er sich über das Internet mit Freunden verbinden kann und sie gemeinsam Strategien entwickeln und ausführen können, um einen virtuellen Gegner zu überlisten. Felix gibt zudem an, dass er die Spiele der Grafik und der Fantasy wegen mag. Den Computer nutzt er zudem, um über den Online-Streaming-Dienst AmazonPrime Serien oder Filme zu schauen, was er täglich für ein bis zwei Stunden lang tut. Über seine Serienwahl sagt er: „Ich brauche Serien, in denen jede Folge etwas anderes, spannendes passiert.“ Hier bevorzugt er Inhalte, die auf wahren Begebenheiten beruhen, wie Kriegsfilme, oder Inhalte, die der Realität nahekommen, wie Kriminalserien. Aufgrund dieser Vorliebe stammt vermutlich auch sein Wunsch als Soldat zur US-Army zu gehen und im Krieg in Syrien oder Afghanistan zu kämpfen (alternativer Berufswunsch: Lehrer). Über das Gesehene spricht Felix in der Regel mit niemandem und schaut es sich auch eher alleine an.

Bezogen auf das Leseverhalten entwirft Felix ein teils widersprüchliches Bild von sich.

Einerseits scheint das Lesen für Felix eine Freizeitbeschäftigung zu sein, der er nur nachgeht, wenn er sonst nichts zu tun hat: „In der Freizeit, wenn ich so wirklich gar nichts zu tun habe, nehme ich mir ein Buch und lese einfach irgendwas.“ Bezüglich seiner Treffen mit Freunden sagt er: „Wenn ein Freund da ist, dann liest man nicht, dann ist man eher im Chillmodus.“ Es stellt sich die Frage, ob das Lesen von Felix als unentspannte Tätigkeit gewertet wird.

Andererseits erscheinen seine Aussagen insofern verwunderlich, da Felix angibt, jeden zweiten Abend vor dem Schlafengehen von 20-22 Uhr zu lesen. Zu Hause gibt es ein großes Regal voller Bücher, mit „unendlicher Auswahl“, aus dem er sich des Öfteren ein Buch nimmt, um es zu lesen. Felix berichtet stolz, dass er alle acht Bände der Harry Potter Reihe gelesen hat: „Unschlagbar, so eine geile Idee von der J.K. Rowling.“ Derzeit liest er die sechsteilige Reihe „Chroniken der Unterwelt“, in der es um eine Fantasiewelt geht, in der es Schattenjäger und Dämonen aus der Hölle, Werwölfe und Magier gibt: „Da

finde ich Fantasy dann spannend.“ Felix erzählt aufgeregt die Geschichte und angesichts seines Eifers muss er gebremst werden, um das Interview fortzuführen. Mit Blick auf den Umfang beider Buchreihen und das Engagement, das Felix für das Lesen aufwendet, erscheint das Lesen hier doch als lustvolle Freizeitbeschäftigung. Felix schätzt sich selbst als durchschnittlichen Leser ein, der eher langsam, dafür aber sehr gründlich liest, um sich alles gut merken zu können. Während des Interviews erweckte Felix aufgrund dieser kleinen Widersprüchlichkeiten den Eindruck, im Sinne seiner männlichen Peers sozial erwünscht zu antworten, verriet sich aber durch sein freudig aufgeregtes Erzählen von seinen vergangenen Leseerfahrungen.

Felix berichtet, dass seine Mutter ebenfalls gerne liest, sein Stiefvater bevorzugt die Zeitung und seine Stiefgeschwister lesen eher weniger gerne. Bis zum Alter von neun Jahren ist ihm regelmäßig vorgelesen worden, was auf frühe positiv erlebte Leseerfahrungen schließen lassen kann.

Im Freundeskreis lesen laut Angabe von Felix „eher die Mädchen, aber warum das so ist, weiß ich nicht.“ Aktuell beliebt bei diesen sind ebenfalls die Chroniken der Unterwelt, Anime-Comics und Mangas. In der Schule hat Felix kürzlich „Tschick“ gelesen. Bezüglich seiner Leseerfahrung mit diesem Buch berichtet er: „Hat mir sehr gefallen. Das Konzept dahinter. Die Idee, zwei Jungs klauen ein Auto, machen damit eine Reise durch Berlin oder so und dass sie auch jemanden kennenlernen und selbst Sachen erfinden und sich gut mit Leuten verstehen und so.“ Mit Blick auf das hier analysierte Buch darf gespannt auf die Rezeption des Jugendromans geblickt werden, gibt es doch einige Parallelen zu „Tschick“.

7 Buchrezeption des Probanden

Über den Erstkontakt mit dem Buch berichtet Felix, dass er sich das Buch spannend vorgestellt hat, mit Elementen aus dem fantastischen Bereich. Insgesamt benötigte er nur wenige Tage, um das Buch zu lesen, was er vorwiegend abends im Bett gemacht hat. Gleich zu Beginn spricht Felix an, dass er den Titel des Buches nicht verstehe, erklärt aber, dass er den Satz „Strom auf der Tapete“ im Buch gelesen habe, was auf seine aufmerksame Leseweise schließen lässt, da dieser Satz sehr kurz und ohne Erklärung inmitten des Buches auftaucht. Das auf dem Cover abgebildete Cabrio kann er ebenfalls mit dem im Buch beschriebenen Schneewittchen-Cabrio in Verbindung bringen.

Bei der freien Nacherzählung der Handlung kann Felix die Grundstruktur der Geschichte in der korrekten chronologischen Reihenfolge wiedergeben. Es fällt jedoch auf, dass er einige wesentliche Elemente der Handlung gar nicht, falsch oder sehr ungenau wiedergibt. So identifiziert er z.B. den Fund des Fotos der „Königin aus Letschow“ nicht als Auslöser für die beginnende Suche nach Rons Vater, lässt die Reise mit dem Cabrio als geplanten Ausflug erscheinen und erzählt, dass Ron und Clara nach dem

Schönheitswettbewerb („der Feier“) bei dem von Ron ungemochten Cowboy schlafen. Unverständlich sind ihm die Gründe für die beginnende Freundschaft zwischen Clara und Ron geblieben: „Im Sportunterricht sollte er auf ein Mädchen aufpassen. Das war das, was ich nicht ganz verstanden habe. Da sollte er auf ein Mädchen aufpassen, die mega unbeliebt ist, und dann später reden die so und dann wollen die auf Reisen gehen. Das hab ich nicht so ganz verstanden.“ Auch bei der inhaltlichen Aneignung des offenen Endes bemerkt Felix, dass noch einige Fragen offengeblieben sind: „Ja, das Ende habe ich nicht so ganz verstanden. Die haben da was getrunken. Und dann der letzte Satz?“

Im Laufe des Interviews wird deutlich, dass die Figur Clara Felix ganz besonders beeindruckt hat. Ihre Situation, als körperlich behindertes Mädchen im Rollstuhl zu sitzen, ist ihm im Gedächtnis geblieben. Als es im Buch zum Streit zwischen Clara und Ron kommt, fiebert er mit Clara mit: „Weil als die da auf der Autobahn waren und sich gestritten haben, da fand ich es schon mies, dass der eine Rollstuhlfahrerin anschreit. Die kann ja nicht weg.“ Es stellt sich die Frage, ob Felix den Auslöser des Streits, nämlich Claras Unaufrichtigkeit Ron gegenüber und das bewusste Verschweigen ihrer Informationen über den Schönheitswettbewerb, nicht verstanden hat oder ob er die Situation gänzlich anders bewertet. Auch bei der direkten Nachfrage, mit wem er eher mitgefiebert hat, benennt er Clara. Es zeigt sich ebenfalls, dass Felix Clara als die stärkere Person im Buch betrachtet: „Ich glaube, dass die mehr Eier in der Hose hat. Die sagt, was sie denkt. Das ist auch Willenskraft. Sie zeigt Stärke. Ist mutig.“

Felix sieht Ron als Gegenstück zu sich was die Familiensituation, die ökonomischen Verhältnisse und Freundschaften angeht. Trotzdem kann er sich vorstellen, mit Ron befreundet zu sein und denkt „dass das ganz lustig wäre.“ Während des Interviews tut sich ein interessanter Aspekt auf. Wie auch Ron weiß Felix nicht, wo sein Vater ist und hat seit dem sechsten Lebensjahr keinen Kontakt zu ihm. Ungewollt hat die Thematik des Buches also sehr gut zum ausgewählten Probanden gepasst. Ebenfalls passend scheint die Ausdrucksweise Rons im Buch für Felix zu sein: „Der ist schon ein bisschen wie ich. Ich kann nachvollziehen, wie und was er denkt.“ Die eher umgangssprachliche Ausdrucksweise hat es Felix leicht gemacht das Buch zu lesen. Auf die Frage, welche Eigenschaften Felix an Ron am besten gefallen, fällt Felix zunächst nichts ein. Später sagt er: „Dass er so nichts ist [...] dass er so keine persönlichen Eigenschaften hat. Das ist cool, wenn man keine Eigenschaften hat, wenn noch alles offen ist. Wenn einem egal ist, wer man wird oder was andere von einem halten.“ Diese Aussage ist insofern interessant, da Ron natürlich wie jeder Mensch persönliche Eigenschaften hat, nur am Anfang des Buches eher keine, mit denen sich ein heranwachsender Junge unbedingt identifizieren möchte. Diese benennt Felix dann auch sofort: „Schwach. Mutig nicht so. Nicht sportlich, nicht stark, weil er auch nie Sport macht. Nicht so der Schlauste [...] und mit der Stressuhr.“ Später folgt die Titulierung ‚Angsthase‘. Auffallend ist ebenfalls, dass Felix die starken Veränderungen von Ron im Laufe der Geschichte nicht

wahrnimmt und den Ron vom Anfang der Geschichte gleichsetzt mit dem Ron vom Ende der Geschichte.

Bezogen auf die Frage nach dem Humor des Buches sagt Felix, dass er eigentlich keine Stelle des Buches lustig fand, an keiner Stelle lachen musste, „nicht einmal grinsen“, weil das Buch „so ernst geschrieben“ war. Später fällt ihm aber doch noch eine Szene mit eher schwarzem Humor ein und als er aus dem Buch zitiert, muss er während des Interviews herzlich lachen. Spannend ist hier, dass Felix während des Interviews eigentlich immer wieder lachen muss, als er über Situationen aus dem Buch berichtet.

Auf einer Skala von eins bis fünf bewertet Felix die Spannung des Buches zwischen eins und zwei (also niedrig): „Da ist mit zu wenig drin passiert.“ Einzig die Wolfsträume, die Schlägerei auf dem Schönheitswettbewerb und die Begegnung mit dem echten Wolf am Ende der Geschichte wertet Felix als spannend. Trotzdem gefällt ihm das Buch grundsätzlich, denn laut eigener Aussage müssen Bücher nicht immer spannend sein, solange die Thematik stimmt. Auch eine eventuelle Fortsetzung des Buches würde Felix lesen wollen.

In der Gesamtbewertung erhält das Buch von Felix die Schulnote zwei bis drei: „Also es hat mich nicht so direkt angesprochen. Nicht so ein Krimi oder Fantasy wie Harry Potter. Das wäre cooler gewesen. Aber trotzdem war das Buch gut. So ein Junge, der eine Reise macht. Das hat mich an Tschick erinnert. Das fand ich nämlich sehr cool.“ Für eine bessere Bewertung hätte es für Felix im Buch mehr Action gebraucht. Nicht vereinbar mit der Geschichte aber als Hinweis auf die Vorlieben dieses Jungen hätten es auch fantastische Elemente, wie das Setting einer anderen Welt, sein dürfen. Weiterempfehlen würde er das Buch jedoch nicht unbedingt, da in seinem Freundeskreis andere Lesevorlieben herrschen. Wenn er es überhaupt weiterempfehlen würde, dann einem Mädchen: „Ich finde es passender für ein Mädchen. Einen Grund dafür weiß ich gar nicht. Ist aber eher so ein Mädchenbuch, so ein Mädchenroman. Ich glaube, das wäre anders, wenn Ron ein bisschen stärker und kräftiger wäre. Ein bisschen mutiger.“

8 Fazit und Ausblick

Aus den vorangegangenen Ausführungen sollte deutlich geworden sein, dass mit Blick auf die Fragestellung durchaus gesagt werden kann, dass der Jugendroman „Strom auf der Tapete“ Felix gefallen hat. Vor allen Dingen der Thematik wegen hat dieses Buch in dieser Einzelfalluntersuchung wohl einen passenden Leser erwischt – einen Jungen, der dasselbe Schicksal erfahren hat wie Ron und der sich ebenfalls nach seinem Vater sehnt. Das durch den homodiegetischen Ich-Erzähler ohnehin schon recht

hohe Identifikationspotenzial war durch diese Tatsache vermutlich höher, als es bei einem gleichaltrigen Jungen ohne dieses Schicksal gewesen wäre. Was ebenfalls deutlich geworden sein sollte, ist, dass Felix durch teils widersprüchliche Aussagen oder Verhaltensweisen kein ganz eindeutiges Bild von seinem Mediennutzungs- und Leseverhalten sowie zu seiner Meinung bezogen auf das Buch entwirft, weshalb diese Widersprüchlichkeiten vorsichtig von mir versucht worden sind zu erklären und damit nur meine subjektiv empfundene Interpretation wiedergeben.

Im Rahmen des Seminarthemas „Attraktive Lesestoffe für Jungen“ stellt sich abschließend natürlich die Frage, inwiefern das vorgestellte Buch einen attraktiven Lesestoff für Jungen darstellt. Anhand des Interviews mit Felix lässt sich diese Frage nicht eindeutig beantworten. Es finden sich durchaus Elemente, die sich in die geschlechtsspezifischen Lektürepräferenzen von Jungen (vgl. Garbe, 2008, 311f.) einordnen lassen. Darunter befinden sich die Thematik der Bewährung, Herausforderung und der Reise. Meiner Einschätzung nach würde hierunter ebenfalls die Komik, der Witz und der teils sehr schräge Humor des Buches fallen, was Felix aber recht anders wahrgenommen hat. Was sich sehr positiv anmerken lässt, ist, dass die Schreibweise des Buches und die Ausdrucksweise Rons durchaus Anklang bei Felix gefunden haben.

Was dem Buch fehlt, um ein „richtiges“ Buch für Jungen zu sein ist meiner Meinung nach ein stärkerer männlicher Hauptcharakter. Diese Einschätzung teilt Felix und benennt dies auch explizit. Sieht man sich seine Charakterisierungen der beiden Hauptfiguren Ron und Clara an, so wäre zu fragen, ob ein wie Clara charakterisierter Ron, der wie Felix so schön sagt „mehr Eier in der Hose“ hat, nicht als Identifikationsfigur für einen Jungen, der mitten in der Entwicklung vom Jungen zum Mann steckt, geeigneter gewesen wäre. Vermutlich genau aus diesem Grund würde Felix das Buch auch eher einem Mädchen weiterempfehlen.

Als weibliche Leserin hat mir das Buch vor allem aufgrund der Innensicht Rons auf das erlebte Abenteuer, der emotionalen Involviertheit und des Humors gefallen. Ich habe das Buch natürlich voreingenommen gelesen – mit der Frage im Hinterkopf, wie die Geschichte wohl einem Jungen gefallen wird. Zwischenzeitlich war ich mir hier aufgrund der dominanten Rolle Claras sehr unsicher. Abschließend lässt sich sagen, dass Geschmäcker natürlich sehr unterschiedlich sind und dass es ein Stück weit Glückssache ist, ob die vielen Faktoren, die die Bewertung eines Buches beeinflussen, zum ausgewählten Leser passen oder eben nicht. Mit diesem Buch kann man meiner Meinung nach durchaus einen Jungen der Zielgruppe 14+ begeistern – es gibt aber mit Sicherheit andere Bücher, die aufgrund der bedienten Lektürepräferenzen von Jungen sicherer als attraktive Lesestoffe für Jungen betitelt werden können.

Literaturverzeichnis

Badey, A. & Kühn, C. (2017). Strom auf der Tapete. Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg.

Brendel-Perpina, I. (o.A.). Gesellschaftskritik – Realismus und Dystopie, Spannung und Weltorientierung in Sprengstoff-Lektüren. Online abrufbar unter: <http://www.boysandbooks.de/forschung/erzaehlmuster.html> (Stand: 16.02.2018).

Garbe, C. (2008). „Echte Kerle lesen nicht!?“ – Was eine erfolgreiche Leseförderung für Jungen beachten muss. In Matzner, M. & Tischner, W. (Hrsg.): Handbuch Jungen-Pädagogik. Weinheim/Basel: Beltz, 301-315.

Lenhard, W. & Lenhard, A. (2014-2017). Berechnung des Lesbarkeitsindex LIX nach Björnson. Online verfügbar unter: <http://www.psychometrica.de/lix.html> (Stand: 16.02.2018).

Leubner, M. & Saupe, A. (2012). Erzählungen in Literatur und Medien und ihre Didaktik. 3. aktualisierte Ausgabe. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Nieragden, G. (o.A.). Figuren und Leser auf der Reise zu sich selbst: Der Coming-of-age Roman. Online abrufbar unter: <http://www.boysandbooks.de/forschung/erzaehlmuster.html> (Stand: 07.12.2017).

Philipp, M. & Garbe, C. (2012). Lesen und Geschlecht - empirisch feststellbare Achsen der Differenz. Online abrufbar unter: http://www.nwsb.ch/dokumente/lesen_und_geschlecht.pdf (Stand: 16.02.2018).

Schiefele, U., Artelt, C., Schneider, W. & Stanat, P. (Hrsg.) (2004). Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Anhang

I) Memo Teilstrukturiertes Interview zur Lesesozialisation

Fragedimensionen	Mögliche Interviewfragen
A. Lebenswelt, Freizeitinteressen	
<p>Freizeitverhalten</p> <p>Was hast du gestern in deiner Freizeit gemacht?</p> <p>War das einer normaler/typischer Tag für dich?</p> <p>Was hast du am letzten Wochenende gemacht?</p> <p>War das ein normales/typisches Wochenende für dich?</p> <p>Was machst du gerne mit deinen Freunden bzw. Geschwistern?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - normalerweise Fußballtraining mit Freund, ist aber leider ausgefallen - einfach so Fußball gespielt, sich unterhalten - 2x die Woche Fußballtraining - hat 9 Jahre Tennis gespielt, aber das wurde ihm jetzt zu viel - normaler Tag, viel Stress, zu Hause Hausaufgaben, dann mit Freund auf dem Fußballplatz - im Bett gelegen, gelesen, was am PC gemacht, Mutter bei etwas geholfen - wollte Backen, aber hatte die Sachen nicht da (Sonntag), Hausaufgaben, für die Schule gelernt, einen Freund getroffen und mit ihm auf dem Bett gesessen und gezockt. - „Wenn ein Freund da ist, dann liest man nicht, dann ist man eher im Chillmodus.“ - haben Handyspiele gespielt - Fifa bekommt er zu Weihnachten - ja, viel Schule, „viel Chillen“ - hat 2 Stiefgeschwister, die beide älter sind (19 und 17), versteht sich aber nicht so gut mit ihnen (sie wohnen aber bei der leiblichen Mutter) - Felix wohnt zusammen mit Mutter und Stiefvater - trifft sich meist mit einem Freund, dann gehen sie zur BZA (Bezirkssportanlage), zocken Fußball

Fragedimensionen	Mögliche Interviewfragen
<p>Was machst du, wenn du alleine bist?</p> <p>Bist du nachmittags lieber drinnen oder draußen?</p> <p>Machst du manchmal auch etwas mit deinen Eltern?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - meistens am Handy - „In der Freizeit, wenn ich so wirklich gar nichts zu tun habe, nehme ich mir ein Buch und lese einfach irgendwas.“ - nimmt sich Buch aus dem Regal (z.B. alle Teile von Harry Potter, Herr der Ringe, Gregs Tagebuch, Lyrikbücher in der Schule) - meistens draußen, weil er sehr gerne Downhill fährt (hat vollgefedertes Rad) - im Winter oder wenn das Wetter schlechter ist, ist er dann eher am PC, aber im Moment nicht mehr so viel, weil es ihm nicht mehr so viel Spaß macht - mit Mutter ab und zu ins Kino - Stiefvater und Mutter sind Rechtsanwälte - mit Mutter auch häufig am Spielen, Filme gucken, Fahrradtouren - Mutter spielt auch Handyspiele (Candy Crush) - „Die hat ja auch den ganzen Tag Zeit“ in der eigenen Kanzlei und ist 70 Level weiter als Felix, was er „bitter“ findet
B. Mediennutzung	
<p>Medienausstattung</p> <p>Hast du ein eigenes Zimmer?</p> <p>Welche Medien besitzt du selbst?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - hat ein eigenes Zimmer - sehr großes Smartphone, Ipad, PC, 2 Nintendos (nur gekauft, um Pokémon zu spielen, was ihm aber peinlich ist) - hat früher Pokémon Go „gesuchtet“ - wünscht sich einen Laptop zu Weihnachten, bekommt allerdings eine Playstation 4 mit FiFA 18 - von den Großeltern bekommt er eventuell den Laptop - hat noch CD-Player (für drei???), hat sich noch einen Radiowecker gekauft und wird morgens mit 1Live, BigFM und WDR2 geweckt (Popsender)
<p>Fernsehen</p> <p>Wann hast du das letzte Mal etwas im Fernsehen angeschaut?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - „Oh Gott, das ist so lange her. Ich glaube vor drei, vier Monaten. Ich gucke kein Fernsehen, bekomme aber einen Fernseher zum 16. Geburtstag wegen der Playstation. Freu mich voll.“ - ist sonst eher der Youtube-Gucker, - hat früher auf RTL2 („Lauchsender“) Bauer sucht Frau

Fragedimensionen	Mögliche Interviewfragen
<p>Welche Sendung(en) war(en) das?</p> <p>Mit wem hast du sie angeschaut?</p> <p>Habt ihr hinterher darüber gesprochen?</p> <p>Wie ist es mit dem Fernsehen bei dir allgemein: wie oft und wie lange siehst du fern?</p>	<p>gesehen, NaviCIS</p> <ul style="list-style-type: none"> - ist Seriengucker bei Amazon-Prime - hauptsächliche Filme, die auf wahrer Begebenheit basieren, Kriegsfilm, Polizeiermittlungen - eher keine Fantasyserien, v.a. Marvel nicht (nur Iron Man) - will mal Lehrer werden, oder wegen der Serien zur US Army nach Syrien oder Afghanistan als Soldat - Castle (Crime Serie), Navy CIS L.A., Navy CIS New Orleans, Vampire Diaries - „Ich brauche Serien, in denen jede Folge etwas anderes, spannendes passiert.“ - alleine, „Meine Mutter guckt oben immer Fernsehen und ich gucke dann meine Serie auf meinem PC.“ - spricht eher nicht mit ihr darüber - guckt häufig, jeden Tag 1-2 Stunden und abends von 20-22 Uhr liest er („So jeden zweiten Tag, dann wenn es mir passt.“) - liest langsam und ausführlich - liest gerade den zweiten Band der Chroniken der Unterwelt, den Film fand er aber richtig schlecht, die Bücher dafür aber sehr gut
<p>Videos / Filme (Youtube usw.)</p> <p>Wann hast du dir zuletzt einen Film angeschaut, der nicht im Fernsehen lief, sondern auf DVD, im Internet (z.B. Youtube oder Netflix, Sky usw.)</p> <p>Welcher Film war das?</p> <p>Wie oft schaust du dir Filme oder Videoclips an?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - letzten Freitag - „Der Soldat James Ryan, den fand ich ganz gut.“ - Ja, oft Trailer von Filmen - „In Fack Ju Göthe 3 war ich immer noch nicht drin, finde ich jetzt nicht so geil. Die meisten sind da direkt

Fragedimensionen	Mögliche Interviewfragen
	<p>reingestürmt, haben das Kino ausgeplündert und ich so: Jo, kommt mal runter, ist doch nur ein Film und man muss keine 18 Euro zahlen um einen Film zu sehen.“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bloggern folgt er nicht, kann aber viele aufzählen: Caddy, Misses Velock, Julien Bang, Bibbis Beauty Palace, Julenko - „Ich kenn sie alle, guck sie aber nicht.“ - Nur: einen Minecraft-Youtuber, da er gerne Minecraft spielt
<p>Computer / Notebook / Internet Besitzt du einen eigenen Computer, ein Notebook oder ein Tablet? Besitzt du ein Handy oder Smartphone? Wenn ja: Hat dein Gerät einen Zugang zum Internet? (Flatrate...)</p> <p>Wie oft/wie lange/wozu bist du an diesem Gerät?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - „Ich hab so eine Bambusleitung zu Hause, das ist nicht mehr normal.“ - „Ich bin am häufigsten am Handy, weil man das immer bei sich hat.“ - schreiben mit Freunden, Youtube gucken, Spielen
<p>Computer- / Videospiele Welche Spiele spielst du an deiner Spielkonsole oder am Computer?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - League of Legends, Minecraft, Roblocks (Online-Spiel) - Lieblingsspiel ist das Online-Spiel League of Legends; spielt das mit seinen Freunden - mag an diesem Spiel die Fantasy, Grafik, dass man es zusammenspielen und zusammen planen kann, wie man den Gegner überlistet
<p>Hörmedien Welche Hörmedien nutzt du: Radio, CDs, MP 3-Player, Streamingdienste wie Spotify....?</p> <p>Hörst du nur Musik oder auch Wortsendungen oder Geschichten, z.B. Hörbücher oder Hörspiele?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Radiowecker seit vorgestern, BravoHits78 (mag alte Lieder, die bekannt sind und die jeder mag) - hat einen iPod-Nano, aber hört Musik fast nur über das Handy oder zu Hause vom PC aus - Hörbücher (hat mal das Dschungelbuch gehört) aber das ist nicht so sein Ding, „da die so lange gehen und man sich so viel merken muss.“ Deswegen eher kürzere Folgen wie die drei???

Fragedimensionen	Mögliche Interviewfragen
C. Lesen	
<p>Lesen in der Freizeit Liest Du in Deiner Freizeit manchmal Bücher, Comics, Zeitschriften oder anderes?</p> <p>Wenn ja: was liest Du gerade? Und worum geht es da?</p> <p>Wie kommst du zu deinem Lese- stoff? (wer macht ihn zugänglich: Eltern, Freunde, Bibliotheken....?)</p> <p>Wie schätzt du dich selbst ein: bist du ein guter oder nicht so guter Leser?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - ja, hauptsächlich abends und wenn er nichts zu tun hat oder das Handy langweilig geworden ist; oft am Wochenende - Bücher (drei ???, Harry Potter auf Deutsch und Englisch, Herr der Ringe) und Comics (Gregs Tagebuch) - Mutter liest auch gerne, hauptsächlich Zeitung - haben viele Bücher (großes Regal) zu Hause, aus dem er sich öfter mal ein Buch nimmt - Chroniken der Unterwelt; freut sich, dass er alle 8 Harry Potter Bücher durchgelesen hat - Schattenjäger, die aus der Unterwelt kommen und gegen Dämonen aus der Hölle kämpfen; wollen die Menschen manipulieren und töten; es gibt auch Magier; „da finde ich Fantasy dann spannend.“ Die Hauptfigur ist Clairie mit ihrem Freund Simon, es gibt auch Werwölfe und Vampire (aber nicht wie Twilight, das war ihm zu kitschig, zu mädchenhaft) - großes Regal, hat Bibliotheksausweis, den er früher oft genutzt hat, aber mittlerweile kauft er sich die Bücher, die er haben will oder nimmt sich etwas aus dem Regal, da sie „unendliche“ Auswahl haben - oder liest sie auf dem E-bookreader der Mutter (das aber eher selten) - mag E-bookreader nicht so gerne - „Mittelmäßig. Wenn ich was lese, macht es mir auch Spaß, aber wenn ich zu lange lese, vergeht mir die Lust, also maximal zwei Stunden.“ - keine Mühe beim Lesen, ist aber nicht der schnellste Leser - liest lieber langsam und ordentlich, damit er sich auch alles gut merken kann
<p>Lieblingsbuch Hast du ein Lieblingsbuch (einen Lieblingsautor / eine Lieblingsserie)?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Chroniken der Unterwelt, Alexandra Claire (Autorin) und Harry Potter - „Unschlagbar, so eine geile Idee von der J.K. Rowling.“
<p>Leseklima in der Familie Lesen deine Eltern (Mutter / Vater)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Mutter liest; Vater eher die Zeitung und die Geschwis-

Fragedimensionen	Mögliche Interviewfragen
<p>oder Geschwister gern? Was lesen sie?</p> <p>Haben deine Eltern (Vater, Mutter, andere Familienmitglieder) dir früher vorgelesen? Wie war das, wann und was habt ihr gelesen?</p>	<p>ter lesen eher Sachen für die Schule; sein Bruder sitzt am PC und die Schwester geht lieber raus</p> <ul style="list-style-type: none"> - früher ist ihm häufig vorgelesen worden, Sandmann und weitere Kinderbücher - Aber dann mit 9 Jahren oder so nicht mehr
<p>Leseverhalten der Freunde / Peers</p> <p>Lesen Deine Freunde? wenn ja: was lesen sie?</p> <p>Sprecht ihr über das was ihr gerade lest?</p> <p>Lesen in deinem Freundeskreis eher die Jungen oder eher die Mädchen? Warum glaubst du, ist das so?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - weibliche ja, männliche eher nicht - Freundinnen lesen auch Chroniken der Unterwelt, Animes und Mangas - nein, eher nicht - „Eher die Mädchen, aber warum das so ist, weiß ich nicht.“
<p>Lesen in der Schule</p> <p>Liest du gerade in der Schule / im Deutschunterricht ein Buch?</p> <p>Wenn nein: Wann habt ihr zuletzt ein Buch gelesen? Welches....</p> <p>Findest du die Bücher, die in der Schule gelesen werden, eher langweilig oder interessant?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - nein - „Vor kurzem. Das war Tschick, hat mir sehr gefallen. Das Konzept dahinter. Die Idee, zwei Jungs klauen ein Auto, machen damit eine Reise durch Berlin oder so und dass sie dann auch so jemanden kennenlernen und selbst Sachen erfinden und sich gut mit Leuten verstehen und so.“ - „Eher langweilig, weil wir sehr wenig lesen.“ - Die Bücher liest er dann in der Freizeit, damit er sich im Unterricht melden kann, weil in der Schule zu wenig Zeit zum Lesen gegeben wird.

II) Transkript Interview zur Buchrezeption

I: Welche Erwartungen hattest du an das Buch, als ich es dir das letzte Mal kurz vorgestellt habe?

F: Dass es vielleicht spannend ist. So wie Harry Potter. So Fantasy.

I: Wie, wann und wo hast du das Buch gelesen?

F: Ich habe es jeden Abend gelesen. An dem Abend, als ich es bekommen habe, habe ich sofort 100 Seiten gelesen. Abends in meinem Bett, wenn ich mich bettfertig gemacht hatte. So um 20 Uhr. Manchmal habe ich bis 23 Uhr gelesen. Da war ich ziemlich schnell. Ich habe mir gestern auch noch eine Rezension im Internet angesehen, damit ich nochmal weiß, worum es geht heute. Ich habe nur nicht ganz verstanden, was der Titel bedeuten soll.

I: Das habe ich auch nicht ganz verstanden. Vielleicht finden wir das gleich gemeinsam heraus.

F: Der Satz kommt auf jeden Fall in dem Buch vor.

I: Erzähle mir doch erst einmal, worum es in dem Buch geht. Ganz frei und offen, so wie du es verstanden hast.

F: Also in dem Buch geht es um einen Jungen, der seinen Vater sucht. Er hat Geburtstag und seine Mutter hat ihm ein Geschenk gegeben. Und er wollte dann an seinem Geburtstag seinen Vater suchen. Im Sportunterricht sollte er auf ein Mädchen aufpassen. Das war das, was ich nicht ganz verstanden habe. Da sollte er auf ein Mädchen aufpassen, die mega unbeliebt ist, und dann später reden die so und dann wollen die auf Reisen gehen. Das hab ich nicht so ganz verstanden. Und dann kommen die an einen Ort mit dem Bus. (...)

I: Und dann geht die Reise los?

F: Also der ist zu Hause und dann ist das Mädchen auch da, weil die Geburtstag feiern wollten und dann gibt es aber keine Geschenke, keine Feier, kein nichts. Und dann sagt die Mutter, dass sie aber doch ein Geschenk für ihn hat. Und dann hat er ein Auto geschenkt bekommen. Ein geliehenes Auto geschenkt bekommen. (zeigt auf den Buchumschlag) Ist es das?

I: Mhm. Ich denke ja. Das sieht ja aus, wie das Schneewittchen-Cabrio.

F: Ja. Und dann wollten die damit wegfahren, irgendwo hin fahren. Dann sind die zum Haus von der und die ist mega reich, hat viel Geld. Und da haben sie sich dann etwas anderes angezogen und wollten auf ein Konzert, für das sie zwei Karten hatten. Sind dann los. Und dann auf der Autobahn haben sie sich mega gestritten. Und dann hat er sie zum Bahnhof gebracht, weil sie zum Konzert wollte. Ist dann aber doch geblieben und hat sie mitgenommen. Und dann sind die im Ort angekommen, ich weiß aber nicht mehr, wie der hieß.

I: Letschow. Das liegt an der polnischen Grenze.

F: Letschow? Das merke ich mir. Ähm. Dann sind die da angekommen. Da waren die auf einer Feier. Wie heißt das?

I: Schönheitswettbewerb.

F: Und dann dachte er, er hätte da seinen Vater gesehen. Als Moderator. Ne, als dicker Cowboy. (lacht) Dann war er es leider doch nicht, hat sich herausgestellt. Aber am Eingang war eine Frau, die ihm erst komisch vorkam. Die sich dann aber als seine Oma herausstellte. Dann schlafen die bei dem dicken Cowboy...

I: Ne, bei dem Fotografen.

F: Stimmt! Und dann kriegen sie da Rührei und Speck. Ist alles nicht mehr so ganz geordnet. Und dann fragen sie sich durch und finden heraus, dass die Großeltern im Wald wohnen und dass sein Opa Jäger ist. Und als sie erst ins Haus kommen, ist die Tür offen und im Zimmer sind viele tote Tiere. Ausgestopfte Tiere und Fell und alles. Und dann kam die alte Frau und fragte, was sie wollen. Und dann hat sie ihm glaub ich den Namen von dem Vater genannt. Oder?

I: Nein, von dem Opa. Sie ruft dann nach Henry.

F: Stimmt. Ja. Von dem Opa. Mit den Pisspantoffeln (lacht). Ja, das Ende habe ich nicht so ganz verstanden. Die haben dann da was getrunken. Und dann der letzte Satz?

I: Warst du schon mal in Paris?

F: Genau. Du weißt ja alles!

I: Ich habe das Buch auch gestern noch einmal gelesen. Ja. Aber dann hast du das Buch grundsätzlich doch ganz gut verstanden. Das Ende ist eben offen. Was meinst du denn, was der Titel bedeutet?

F: Dass es zu Hause nicht so gut läuft, dass es stressig ist. Strom auf der Tapete. Du weißt das doch bestimmt.

I: Nein. Deine Erklärung finde ich ganz gut. Das wird ja auch nicht im Buch erklärt. Ehrlich gesagt hast du es dann besser verstanden als ich, denn ich habe den Satz beim ersten Mal komplett überlesen.

F: Das passiert mir auch manchmal.

I: In dem Buch, gibt es da Situationen oder Personen, die dir besonders im Gedächtnis geblieben sind?

F: Clara. Weil die im Rollstuhl sitzt. Deshalb. Also weil die behindert ist, dann merkt man sich das.

I: Okay. Hat dich etwas im Buch berührt? Im positiven oder negativen Sinn?

F: Im negativen Sinn. Weil als die da auf der Autobahn waren und sich gestritten haben, da fand ich es schon mies, dass der eine Rollstuhlfahrerin anschreit. Die kann ja nicht weg, das hat sie auch gesagt. Da fährt er dann zum Bahnhof, setzt sie auf eine Bank und dann sagt er aber auch „Ja okay. Ich nehme dich wieder mit.“ Ja, das fand ich schon mies. Ja.

I: Weißt du denn, wieso es zu dem Streit im Auto gekommen ist?

F: Ja, ich glaub weil die sich gestritten haben, ob sie jetzt den Vater suchen fahren oder auf das Konzert gehen.

I: Hm. Ja. Der Streit ist schon mies. Da ist er ja auch das erste Mal richtig laut.

F: Und schreit sie an.

I: Gibt es denn ein Thema, oder einen Themenbereich in dem Buch, das dich besonders interessiert hat?

F: Ich glaube, als sie den Vater gesucht haben. Das hat mich angesprochen, weil ich selbst meinen Vater verloren habe. Also, weil ich nicht weiß, wo mein Vater ist. So. Deshalb habe ich das mit mir verglichen. Also ich weiß, wer er ist und dass er mal in Osnabrück war. Und ich habe seit dem ich sechs bin keinen Kontakt mit ihm. Da habe ich mich aber dran gewöhnt.

I: Uh. Dann hat dich das Buch ja tatsächlich angesprochen.

F: Ja. Das wusste ich am Anfang auch nicht. Ist aber in Ordnung. Kann ich drüber reden.

I: Okay. Ich mach mal weiter. Wie spannend fandst du das Buch?

F: Spannend auf einer Skala von 1 bis 5?

I: Zum Beispiel.

F: Zwischen 1 und 2. Da ist mir zu wenig drin passiert. Am Ende, als Ron gefragt hat, ob das Gewehr echt ist. Das war glaube ich die einzige spannende Stelle (lacht). Als er gefragt hat, ob das Gewehr echt ist oder als die Prügelei auf dem Schönheitswettbewerb war. Ansonsten fand ich, gab es nicht so spannende Stellen da drin.

I: War dir das Buch dann grundsätzlich zu langweilig? Es gibt ja Bücher, die sind nicht unbedingt spannend, aber die kann man gut lesen.

F: Also langweilig fand ich es nicht. Das hat mich ja angesprochen wegen dem Thema, war halt nicht spannend, aber man braucht ja auch nicht immer spannende Bücher.

I: Mit wem hast du denn besonders mitgefiebert? Dich mitgefiebert oder mitgelitten? Gibt es da eine Person?

F: Die Mutter hat mir leidgetan. Also, dass sie einen anderen Mann hatte und ein Alkoholproblem, so hab ich es verstanden. Tat mir dann ein bisschen leid an der Stelle. Dass sie keine richtige Mutter sein kann und am Geburtstag auch kein richtiges Geschenk hat. Kein richtiges. Und dass Ron sie daran erinnern muss mit Zetteln, dass er Geburtstag hat. Und sie es trotzdem nicht liest.

I: Da tut einem dann aber auch Ron leid, oder?

F: Ja, beide irgendwie.

I: Und wenn du dich zwischen Ron und Clara entscheiden müsstest? Hättest du eher mit Ron mitgefiebert oder mit Clara?

F: Ich glaube mit Clara, weil die im Rollstuhl sitzt und das spannender ist. Wenn man darüber ein Buch schreiben würde, dann würde das komplett anders sein, weil die ja einen ganz anderen Alltag hat.

I: Welche der Personen im Buch fandst du denn am sympathischsten?

F: Die Oma. Die fand ich lustig. Nur am Anfang, auf der Party, da war die ein bisschen geldgeil (lacht). Hat denen das ganze Geld abgeknöpft. „Das kostet dann extra, ne?“ (lacht)

I: Also die hat dir gefallen, wie sie charakterisiert war, was sie gemacht hat?

F: Ja. Die war lustig.

I: Und für die hattest du am meisten Sympathie?

F: Ja. Der Opa kam mir ein bisschen komisch vor. Der war voll creepy. Mit seinen Pisspantoffeln und diesen Tieren.

I: Okay. Welche Person mochtest du denn gar nicht?

F: Den Vater. Und...haben sie den eigentlich gefunden? Ne, oder?

I: Nein.

F: Stimmt, da war das Buch dann zu Ende.

I: Also den Vater magst du nicht, eben weil der gar nicht da war?

F: Ja. Und den Cowboy, der den da so provoziert und Kinder schlägt, das muss nicht sein.

I: In dem Buch, gab es irgendeine Person, mit der du gerne befreundet wärst?

F: Mit Ron. Ja. Das kann ich mir vorstellen, dass das ganz lustig wäre. Weil er so das Gegenstück zu mir ist, so komplett anders. So auch von der Familie her. Weil der so eine Mutter hat, die sich um gar nichts kümmert und seinen Geburtstag vergisst, Weihnachten war auch nicht so toll. Er hat ja auch gar keinen Kontakt zu seinen Großeltern. Und ich habe halt immer Kontakt, so jeden Tag rufen die an. Und Ron ist ja in der Schule auch nicht so der Beliebteste. (...)

I: Ja. Meinst du auch von der Denkweise her? Bist du da auch komplett gegensätzlich zu ihm?

F: Ne, ich glaube nicht. Ne, der ist schon ein bisschen wie ich. Ich kann nachvollziehen, wie und was er denkt. Ich hätte auch ganz gerne meinen Vater gefunden.

I: Die Geschichte wird ja aus der Sicht von Ron erzählt. Der bewertet ja die Dinge aus seiner Sicht und sagt dann so etwas wie „Ach du Scheiße, was will denn die doofe Kuh jetzt von mir?“ Die Art und Weise, wie das geschrieben ist, denkst du auch in der Richtung?

F: Also jetzt nicht unbedingt mit den Beleidigungen oder so, aber grundsätzlich schon (lacht).

I: Das ist ja gut, weil dann spricht das Buch ja Jungen wie dich an.

F: Ja. Ja.

I: Achso. Ich habe noch eine Frage zu der Spannung der Geschichte. Gab es eine Situation, in der du dich gegruselt hast? Oder geängstigt?

F: Ja. Also die Geschichte am Anfang mit dem Wolf, oder auch die am Ende. So wie der Ron im Traum auflauert. Oder am Ende, als er denkt, er wäre ein Wolf. Ich hab jetzt keine Angst vor Wölfen, aber da denkt man schon so „Oh, was passiert als nächstes?!“ Hm (lacht) und dann war das Buch vorbei.

I: Mhm. Also diese Träume und die Situation am Ende auf dem Hof. Die erschießen ja wirklich einen Wolf. Okay. Wie stellst du dir denn Ron vor. So äußerlich, charakterlich?

F: Also äußerlich bestimmt 1,90m. Groß. Vielleicht braune Haare, braune Augen, große Hände und gut in Sport – ne, schlecht in Sport, weil er da ja nicht mitmacht. Vielleicht nicht so schlau. Nicht so der beste in der Schule, nicht so der beliebteste, nicht die besten Klamotten.

I: Dick oder dünn?

F: Fast magersüchtig. Ja, den stelle ich mir schon ein bisschen dünn vor.

I: Lustig. Dann hast du da etwas komplett überlesen. Im Buch finden sich einige Hinweise darauf, dass Ron etwas dicker ist.

F: (lacht) Oh. Stimmt. Das habe ich eben sogar noch gesehen, als ich das Buch überflogen habe. Da, hier.

I: Wie alt schätzt du Ron?

F: So 15, 16 Jahre alt.

I: Was gefällt dir denn besonders gut an Ron? Gefallen dir irgendwelche Eigenschaften an ihm, die du auch hast, oder die du nicht hast?

F: Also, da ist mir nichts aufgefallen.

I: Also gefällt dir nichts an ihm?

F: Doch, dass er so nichts ist (lacht). Das klingt jetzt ein bisschen komisch und ist vielleicht falsch ausgedrückt, aber dass er so keine persönlichen Eigenschaften hat. Das ist cool, wenn man keine Eigenschaften hat, wenn noch alles offen ist. Wenn einem egal ist, wer man wird oder was andere von einem halten.

I: Kannst du dir vorstellen, was es mit Rons Wolfsträumen auf sich hat?

F: Dass er Angst vor Wölfen hat. Vielleicht auch, dass er mal ausgeraubt wurde von irgendwelchen Menschen und dann denkt, das wären Wölfe. Weiß nicht.

I: Mhm. Findest du, dass Ron ein starker Junge ist?

F: Schwach. Mutig nicht so. Nicht sportlich, nicht stark, weil er auch nie Sport macht. Nicht so der Schlauste aber auch nicht der Schlechteste. Und mit der Stressuhr.

I: Findest du, dass sich Ron im Laufe der Geschichte verändert?

F: Ich glaub nicht so, weil er am Anfang das mit dem Wolf erzählt und am Ende auch. Dann seine Art und Weise wie er redet, ändert sich nicht, wobei er den Großeltern gegenüber doch skeptisch wirkt.

I: Ok. Du findest, dass Ron am Ende der Geschichte relativ ähnlich zum Jungen vom Anfang ist.

F: Ja. Wie siehst du das?

I: Das erzähle ich dir nachher (lacht). Das ist aber auch nicht relevant, weil es ja kein richtig und falsch gibt und ich ja wissen möchte, wie du das Buch verstanden hast.

F: Ich erzähle es so, wie ich es verstanden habe.

I: Das sollst du ja auch. Hast du dich in der Familie, deinem Freundeskreis oder in der Schule schon einmal so gefühlt wie Ron?

F: In Sport nein. In der Schule nein. Kein Kontakt zu den Großeltern nein. Kein Vater ja. Auto gefahren nein.

I: Okay. Und die Clara. Wie stellst du dir Clara vor?

F: Vielleicht ein bisschen dünn. Braun-blonde Haare, klein, im Rollstuhl, zierlich, blaue Augen. Vielleicht ein bisschen verpennt. Gut in der Schule, streberhaft. Ja, so stell ich mir Clara vor.

I: Und charakterlich?

F: Unsportlich logischerweise. Vielleicht nicht so kindisch, dass sie jetzt über alles lacht. Unbeliebt, weil sie vielleicht wegen ihrer Behinderung nicht so akzeptiert wird.

I: Du hast ja gesagt, dass du Ron eher schwach findest.

F: Ja Angsthase.

I: Wie siehst du das bei Clara?

F: Ich glaube, dass die mehr Eier in der Hose hat (lacht). Die sagt, was sie denkt. Das ist auch Willenskraft. Sie zeigt Stärke. Ist mutig. Auf jeden Fall.

I: Wenn du ein Junge wie Ron wärest, hättest du Angst vor Clara?

F: Ja. Ich glaube schon (lacht).

I: Ich glaube, ich auch (lacht).

F: Gerade, weil sie auch das macht, was sie gut findet. Ja, da hätte ich Angst, dass sie mir über den Fuß rollt (lacht). Die ist tough.

I: Würdest du gerne sein, wie eine Person aus dem Buch?

F: Ehrlich gesagt nicht. Die kommen mir alle ein bisschen verklemmt vor. Die Mutter ist alkoholsüchtig, der Sohn ist jetzt nicht so der Beste. Clara, wird nicht akzeptiert. Die Großeltern sind ein bisschen psychogestört. So. Also nein.

I: Aber wenn du dich entscheiden müsstest zwischen Ron und Clara?

F: Ron!

I: Okay. Dann habe ich erst mal genug zu den beiden gefragt. Welche Konflikte siehst du im Buch?

F: Konflikte. Ja, mit der Mutter. Dann mit der Mutter und dem einen Mann, als sie das Auto gegen den Poller fährt. Dann der Konflikt auf der Autobahn und dann an der Bahn. Dann der Konflikt auf dem Schönheitswettbewerb mit dem Cowboy.

I: Wer verkörpert in den Konflikten denn das Gute und wer das Böse, oder anders gesagt, wer hat Recht und wer hat Unrecht?

F: Also mit dem Auto würde ich sagen der Mann, weil ich auch keinen Bock hätte, wenn mir jemand das Auto in den Sand setzt. Wär jetzt nicht das Geilste. Dann auf dem Schönheitswettbewerb hat glaube ich keiner Recht. Der Ronni schlägt den Jungen am Anfang ohne Grund und dann schlägt der halt ohne Grund zurück, weil er nicht so glücklich damit ist, dass das sein Vater sein könnte. Gabs sonst noch Konflikte? So mit sich selbst vielleicht.

I: Mhm. Okay. Findest du, dass es einen Bösen im Buch gibt? Bei Harry Potter zum Beispiel ist das ja ganz klar Lord Voldemort. Gibt's das in dem Buch auch, oder eher nicht?

F: Ich glaube neutral. In dem Buch hab ich das nicht gefunden.

I: Kannst du die Konflikte, die du beschrieben hast auf dein eigenes Leben beziehen? Kennst du solche Konflikte?

F: Mit meiner Mutter habe ich eigentlich nie Ärger. Dann mit Freunden eigentlich auch nicht. Mit Lehrern nie. Das vermeide ich. Mit anderen Leuten auch nicht.

I: Bringt dich das Buch in deinem eigenen Leben weiter?

F: Also ich glaube nicht, dass es mir jetzt wertvolle Tipps gegeben hat und ich glaube auch nicht, dass es mich weitergebracht hat. Hat man jetzt gelesen und dann geht's weiter. The show must go on.

I: Genau. Das ist eine Frage, die steht gar nicht auf meinem Leitfaden, die fand ich aber selbst spannend (lacht). Es kommen ja verschiedene Männer als Rons Vater in Frage. Beziehungsweise es werden verschiedene Vaterfiguren entworfen. Da wäre Rons eigentlicher Vater, der ja in dem Buch nicht auftaucht, die Muckimänner der Mutter, ...

F: Dann die Oma, weil sie sich um Ron kümmert und der Fotograf.

I: Und der Cowboy natürlich. Die Oma würde ich jetzt einmal herausstreichen, weil meine Frage darauf abzielt, ob einer von den vorgestellten Männern Rons Vater sein könnte. Hast du das Gefühl, dass einer dieser Männer der Vater sein könnte?

F: Hm. Der Fotograf, der verhält sich irgendwie merkwürdig und nimmt sie ja auch mit nach Hause. Das habe ich mir schon beim Lesen gedacht. Da schlafen die, er gibt ihnen morgens ein Kännchen. Und der hat ja auch das Foto damals von Peggy gemacht. Also wenn es jemand ist, dann der Fotograf.

I: Ja. Das denke ich auch. Kommen wir zum Humor. Wie lustig fandst du das Buch oder gab es irgendwelche Szenen, die du lustig fandst?

F: Lustig eigentlich nicht, nein. Ich musste an keiner Stelle lachen. Null.

I: Ach, spannend.

F: Also Humor fand ich jetzt nicht so. Ich würde mir aber das zweite Buch kaufen. Aber Humor? War so ernst geschrieben.

I: Ja, okay. Hm. Ja, dann sind die anderen Fragen überflüssig. Fandst du denn eine Person lustig?

F: Nein, gar nicht. Ich musste nicht einmal grinsen.

I: Na gut.

F: Habe ich gerade deine Fragen ruiniert?

I: Nein! Wenn du das Buch nicht lustig fandst, dann muss ich ja nicht weiter fragen, welche Szenen du am witzigsten fandst. Das ist ja total okay, wenn das Buch nicht deinen Humor getroffen hat. Ich habe aber noch eine Frage. Wie findest du die Sprache von Ron?

F: Ich spreche anders. Also er ist eher ernster.

I: Hat dich die Schreibweise denn trotzdem angesprochen?

F: Ja. Auch, wenn ich nicht so rede. War etwas umgangssprachlich, dann kann man das gut lesen. Nicht so Fremdwörter und so. Hier diese Stelle (zitiert aus Buch): „Willst du deinem Vater gleich mit einer Behinderten gegenüberstehen?“ (lacht) Okay. Das war vielleicht die einzige Szene, bei der ich mal lachen musste.

I: Oh ja, ich auch! Das ist ja eher schwarzer Humor. Magst du den?

F: Ähm. Naja, man kann Witze drüber machen, aber das muss nicht sein.

I: Na gut. Alles klar. Wenn es ein zweites Buch geben würde...

F: Ich würde es lesen.

I: Und hast du eine Vorstellung davon, wie es weitergehen würde?

F: Ich denke er wird seinen Vater finden, dann aber irgendwie doch nicht. So wie bei Harry Potter, mal ist da Lord Voldemort, dann wieder nicht, mal ist Harry stark, mal der Dunkle Lord.

I: Was meinst du denn, wie es nach dem Ende weitergeht?

F: Oh Gott, da kann ich mir gar nichts drunter vorstellen. Die letzte Frage im Buch war ja „Weißt du wie es in Paris aussieht?“ Dann reisen die da vielleicht hin und dann zufällig jemanden treffen, der Ronni heißt, das ist dann aber doch wieder nicht der Vater. Dann ist der Fotograf zufällig auch in Paris und nimmt sie dann mit nach Hause. So irgendwie.

I: Also, wenn jemand aus dem ersten Buch wieder auftaucht, dann ist es der Fotograf?

F: Ja, und am Ende ist das gar nicht der Vater, sondern der Typ hinter der Theke.

I: Wenn du diesem Buch eine Schulnote geben würdest, welche Note wäre das?

F: Zwischen 2 und 3. Also es hat mich nicht so direkt angesprochen. Aber in irgendeiner Art dann ja schon. Es war halt nicht so spannend. Nicht so ein Krimi, oder Fantasy wie Harry Potter. Das wäre cooler gewesen. Aber trotzdem war das Buch gut. So ein Junge, der eine Reise macht. Das hat mich an Tschick erinnert. Das fand ich nämlich sehr cool.

I: Was hätte denn geändert werden müssen, damit du dem Buch eine bessere Note gegeben hättest?

F: Mehr Action! Auf jeden Fall! Und vielleicht Fantasy. Dass es vielleicht in einer anderen Welt spielt. Oder sie einen Weltensprung machen, damit sie da hinkommen. Wie Avatar (lacht).

I: Aber die Charaktere an sich hätten so bleiben dürfen wie sie sind?

F: Ja, bei Ron vielleicht, dass er etwas muskulöser ist.

I: Alles klar! Wenn du eine Stelle im Buch ändern dürftest, was würdest du anders schreiben?

F: Ich glaube, dass der Vater da ist. Oder vielleicht, dass Ron keine Angst mehr vor Wölfen hat.

I: Guck dir mal das Cover an. Wie gefällt dir das?

F: Ich finde das komisch, dass so mitten im Text so ein Auto ist. Das hätte ich vielleicht darüber gesetzt. Oder auf eine Straße.

I: Eher ansprechend?

F: Ein bisschen farblos. Also dieser triste Hintergrund mit der roten Farbe. Das hätte ich bunter gemacht. Ich hätte den Text dann weiter nach oben gemacht.

I: Würdest du das Buch weiterempfehlen?

F: Ja, ich gebe das mal meiner Mutter, damit sie das liest.

I: Und Freunden oder Freundinnen?

F: Das ist nicht so deren Geschmack. Eher so etwas wie Chroniken der Unterwelt, Fantasy.

I: Aber stell dir mal vor, du hast Freunde, die so etwas lesen. Einen Jungen und ein Mädchen. Wem würdest du es eher empfehlen?

F: Einem Mädchen, glaube ich. Ich finde es passender für ein Mädchen. Einen Grund dafür weiß ich gar nicht. Ist aber eher so ein Mädchenbuch, ein Mädchenroman. Ich glaube, das wäre anders, wenn Ron ein bisschen stärker und kräftiger wäre. Ein bisschen mutiger, wenn die Geschichte mit dem Wolf nicht wäre. Aber trotzdem. War jetzt nicht das beste Buch, aber auch nicht das schlechteste. Ganz gut. Von der Geschichte her. Muss ja nicht immer spannend sein.

I: Letzte Worte zum Buch?

F: Ich fand das Buch ganz okay. Mit ein paar Defiziten, über die man aber hinwegsehen kann.

I: Okay. Dann war das alles von mir. Vielen Dank, dass du mitgemacht hast!